**Zeitschrift:** Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

**Herausgeber:** Hochparterre

**Band:** 8 (1995)

**Heft:** 6-7

**Rubrik:** Funde

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

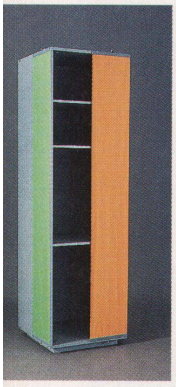
**Download PDF:** 08.01.2026

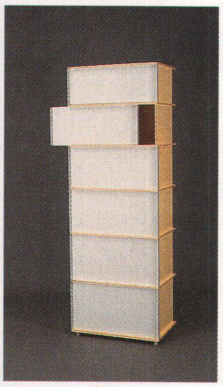
**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

## Möbelentwürfe

Zusammen mit den Firmen Victoria in Baar und Aebi-Hus in Leubringen/Evilard haben Studentinnen und Studenten der Fachklasse für Innenarchitektur der Höheren Schule für Gestaltung Basel als Semesterarbeit 25 Möbelentwürfe gemacht. Die Themen waren: Bücherregal, HiFi-Möbel, Einzelschrank und Bett. Entstanden ist eine Vielfalt von Möbelentwürfen mit guten Ideenansätzen und beispielhafter Umsetzung zu Prototypen.

*Schrankgestell von Remo Lemp links und Tablarschrank «Slide» von Ernst Gabathuler*





## Erpressung erfolgreich

Das Genfer Kantonsparlament hat zugestimmt. Reuters darf im Landwirtschaftsgebiet von Collonges-Bellerive seine neue Europazentrale bauen. Es gefällt den Managern dort, die Steuern sind mässig, und es bleiben 350 Arbeitsplätze in Genf. Die Landwirtschaftszone wird anderswo vergrössert. Die nächste Erpressung kommt bestimmt.

## Bretterhalle

Sechs Jahre nachdem Hochparterre die Bretterhalle in Lachen ans Licht geholt hat (HP 7/89), entdeckte sie nun auch der Schwyzer Heimatschutz. Er führte «in diesem mehrmals in Architekturzeitschriften dokumentierten Industriedenkmal» seine Jahresversammlung durch.

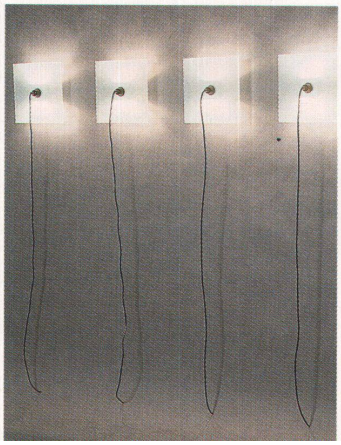
## Altlast Kugelfang

Die Söhne Tells schiessen. Und was ist das Ergebnis? Zuviel Blei im Boden. In den Kugelfängen im Kanton Bern wurden Bleiwerte gemessen, die die zulässigen Belastungen rasend überschritten, 1200mal zuviel. Wer hätte gedacht, dass aus Kugelfängen Altlasten werden! Das Vieh jedenfalls muss mit einem Zaun am Grasfressen gehindert werden.

## Bern ade

Die Schweizer Möbelmesse International fand dieses Jahr zum letzten Mal in Bern statt. Abgelöst wird sie durch die Fach- und Publikumsmesse CASA in Basel vom 5. bis 9. September 1996. Der SMI-Förderpreis wurde zum dritten Mal verliehen. Die Jury, bestehend aus Trix Haussmann, Peter Steinmann, Ross Lovegrove, Suzanne Schwarz, Peter Eberhard, Nils Holger Moormann und Kurt Aeschbacher, zeichnete vier Objekte aus. Den 1. Preis erhielt der Innenarchitekt André Haarscheidt für den Holztisch «Herr Zogg», den 2. Preis

*Die Wandleuchte «Alvars Raum» von Jakob Gebert*



*Tisch «Herr Zock» von André Haarscheidt*

erhielt Jakob Gebert für die Wandleuchte «Alvars Raum», und der 3. Preis ging an Christoph Bitzer/Wolfgang Sirch für den Stuhl «Der König von Schu» und Andrea Amrein/Hans Schibli für den Schrank «Lamina».

## Campi/Pessina

Dem Luganeser Architekturbüro ist die 16. Plakatausstellung in der Stadelhofer Passage Zürich gewidmet (bis Ende Oktober). Mario Campi, Professor an der ETH Zürich, gewann mit Franco Pessina den Wettbewerb der dritten Ausbauetappe der ETH Hönggerberg, dem zurzeit grössten Hochbauvorhaben des Bundes. Bald fertig sind das IBM Bürogebäude an der Bernerstrasse in Zürich und Sozialwohnungen an der Via Beltramina in Lugano. Die Plakatausstellung thematisiert Ideenprozess und Ausdrucksvokabular von Campi/Pessina bei Gebäuden der städtischen Peripherie.

## Sulzers megalou

Unter dem Namen megalou hat Sulzer seine neusten Pläne für das Areal Zürcherstrasse in Winterthur vorgestellt. Viel Neues war nicht zu erfahren, es ging vor allem um Öffentlichkeitsarbeit. «Die Architektur von Jean Nouvel emotionalisiert die Stimmung von megalou», und das ist nötig, denn megalou ist die Wallstadt der kommenden «wilden Märkte». Eine Skizze aus dem grafisch clever gemachten Bericht ist spannend. Sie zeigt megalou wie den Kern inmitten von Fruchtfleisch. Im Kern findet die «Konsumkultur auf dem Sulzer Areal» statt, im Fruchtfleisch die Zwischennutzungen. Sulzer scheint begriffen zu haben, dass es vor allem die Zwischennutzungen sind, die das alte Industrieareal mit Leben erfüllen. Dann aber auch, dass es noch Jahre gehen wird, bis das ganze Areal neu überbaut sein wird. Die Zwischennutzung wird salonfähig.

*Sulzers megalou inmitten der Zwischennutzungen*

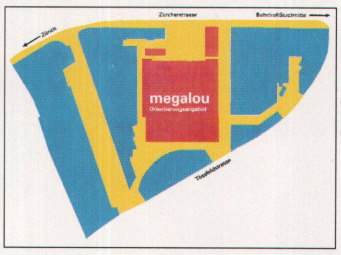



Bild: Sulzer Immobilien

## 100 Jahre

Die Firma Bösiger Langenthal feiert ihren hundertsten Geburtstag. Holz, Glas, Metall, Textilien sind die Ausgangsmaterialien ihrer Arbeit in der Schreinerei und im Möbelgeschäft. Zusammen mit den Firmen, die diese Materialien liefern, veranstaltet Bösiger eine Jubiläumsausstellung. Auf quadratischem Format haben Firmen, Lieferanten und Freunde mit ihrem Produkt die Beziehung zu Bösiger dokumentiert. *Die Ausstellung dauert vom 23. Juni bis Ende August. Bösiger Langenthal, 063 / 22 26 22.*

## Touringhaus Solothurn

Von 1930 bis 1933 baute der Architekt Walter Adam (1891–1957) das Touringhaus, einen der bedeutendsten Zeugen der Moderne in der Stadt. Vor acht Jahren kaufte die Wogeno Solothurn das Gebäude und will es restaurieren. Dazu fehlt noch Geld. Dies zu

*Touringhaus in Solothurn, Architekt: Walter Adam*

beschaffen, ist die Aufgabe des Touringhaus-Klubs. Werden Sie Mitglied! Auskünfte: *Wogeno Solothurn, Bielstrasse 111, 4500 Solothurn, Tel. 065 23 11 10.*

## Versteigerung

An der Krähbühlstrasse 45 in Zürich erbaute sich der Architekt und ETH-Professor Karl Moser 1915 sein Wohnhaus. Er bewohnte es bis 1923, darauf wechselte der Besitzer. Jetzt soll die Liegenschaft an den Meistbietenden versteigert werden. Das Haus steht inmitten von Rasen-, Blumen- und Gemüsegärten und gliedert die gut 400 m² Nutzfläche klassisch über drei Geschosse. Haus und Umgebung sind durch die Stadt Zürich denkmalpflegerisch geschützt.

*Karl Mosers Haus in Zürich wird versteigert*

## Aprilia 6,5

Der französische Designer Philippe Starck hat ein Motorrad für die Firma Aprilia entworfen. Ein solcher Entwurf von ihm war schon lange fällig, da er ein grosser Motorrad-Liebhaber ist. Für die aktuelle Produktion hat er allerdings nichts übrig. Laut Starck hat das Motorrad seine Seele verloren. Seine «Moto», die 650-Kubik-Maschine, ist ein Statement für «Minimum an Material und Maximum an Esprit». Jürg Brühlmann, Designer und ebenfalls Motorrad-Liebhaber, ist mit der Arbeit seines Kollegen ausgefahren: «Der Motor ist nicht nur Antrieb, er ist ein Schmuckstück. Umrahmt von der ovalen Zweiarmschwinge und mit Auspuffrohren von der Schönheit eines Waldhorns, sitzt der Motor matt, silbrig glänzend im optischen Zentrum des Motorrads. Der tropfenförmige Tank, nahtlos in ein geschwungenes Hinterteil übergehend, unterstreicht das insektenhafte Aussehen dieser Maschine. Auch der Sitz ist formal und farblich so geschickt in die Gesamtform eingepasst, dass er nicht als Sattel oder Sitzbank auffällt, sondern als weiteres Formelement den Charakter des Töffs unterstreicht. Auffallend konventionell gestaltet ist der Lenkbereich mit dem

## Berner Wirren

Die Geschichte stinkt zum Himmel: Die Rede ist vom Kursaal Bern (HP 10/93, 8/94). Fassen wir kurz zusammen:
Nach einem abverheiten Turmprojekt mit 400 Betten beauftragte die Kongress und Kursaal AG Professor Franz Oswald mit Vorstudien als Grundlage zu einem Wettbewerb. Die Stadt Bern als Mitaktionärin und die Kursaal AG führten den Wettbewerb 1988 durch. Gewonnen hatten Regina und Alain Gonthier aus Bern. Die Kursaal AG beauftragte 1989 Gontiers mit der Planung. Ein noch heute gültiger Architektenvertrag mit 100 Prozent der Teilleistungen verheiratete Gonthiers mit der Kursaal AG. Das 1991 bewilligte Projekt hatte 107 Zimmer mit 214 Betten. Während die Architekten arbeiteten, liess die Bauherrschaft ohne deren Wissen, aber auf ihren Grundlagen das Projekt von Unbekannten überarbeiten. Resultat: 175 Zimmer, wovon 64 nicht an der Fassade liegen, sondern an Lichtschächten. Die Architekten waren mit Verbesserungsstudien beschäftigt, während die Bauherrschaft im Januar 1994 einen Totalunternehmervertrag mit der Firma Marazzi abschloss, der unter anderem auch die Architekturarbeiten enthielt. Den Architekten offerierte die Kursaal AG fünf Prozent der Teilleistungen für die künstlerische Leitung. Kursaal und Marazzi schmiedeten so nebenbei auch noch ein Komplott, wie sie Gonthiers zum Vertragsbruch provozieren könnten. Am 18. April 1994 begann Marazzi mit den Bauarbeiten. Im Juli reichte Marazzi ein Abänderungsgesuch namens Adapta ein, das der Regierungsstatthalter Bentz ohne die nötige Publikation im März 95 bewilligte. Doch bereits im April 1995 folgte das Abänderungsgesuch des Abänderungsgesuches: ein nochmals überarbeitetes Projekt mit diesmal 163 Zimmern. Architekt: Rudolf Rast, der von der Bauherrschaft zuerst als Berater, dann als Architekt zugezogen wurde. Als Einschüchterungsmassnahme betrieb die Bauherrschaft Gonthiers ohne Angabe von Gründen um 400 000 Franken, ohne ihrerseits ihre Honorarschulden bezahlt zu haben. Vorläufiger Stand der Dinge: Es gibt einen Architektenvertrag Bauherrschaft-Gonthier, der von der Bauherrschaft gebrochen wurde. Es wird gebaut, allerdings auf Grundlage der Bewilligung fürs Gonthierprojekt. Die Mitaktionärin Stadt Bern stellt sich tot. Gonthiers verklagten sowohl die Bauherrschaft wie den Generalunternehmer wegen Urheberrechtsverletzungen.
Dazu noch fünf Fragen:
Wie kommt es, dass dieselben Leute, die als Bauherrenvertreter zuerst in der Jury sitzen und dann ein Projekt bewilligen lassen, das 107 Zimmer hat, nachträglich feststellen, dass das finanziell nicht machbar ist? Erste Antwort: Unfähigkeit. Zweite Antwort: Unterdessen würde ein Spielkasino möglich. Die Schachtzimmer sind für dessen menschliches Umfeld bestimmt.
Warum denn überhaupt einen Wettbewerb veranstalten? Antwort: Als Bewilligungsbeschaffer.
Gibt es den Grundsatz von Treu und Glauben noch? Antwort: Bei Bauherrschaften und Generalunternehmern dieser Art nicht.
Wie nennt der Volksmund solche Leute von Kursaal AG über Marazzi bis zu Rast? Antwort: Ehrenwerte Geschäftsmänner.
Wer ist angewidert? Antwort: Der Stadtwanderer

*Das Motorrad Aprilia 6,5 vom Designer Philippe Starck*

zylinderförmigen Tachometer, dem runden Scheinwerfer und der Telegabel mit 40-mm-Stahlrohren. Diese Komponenten scheinen vom Stylisten unangetastet. Obschon auch sie mit ingenieurhafter Präzision detailliert und materialisiert sind. Konventionell ist die Motorisierung: Ein wassergekühlter Einzylinder-Viertakter mit 649 $cm^3$ Hubraum, zwei kettengetriebenen, obenliegenden Nockenwellen, Radial-Fünfventilkopf, 40er-Vergaser und Fünfgang-Getriebe. Dank einer dämmenden Ummantelung sind die Auspuffrohre besonders schlank, die Maschine ist somit im dichten Stadtverkehr wendiger.»

## Stadtinventar

In Zürich werden alle Gebäude zwischen der Limmat und der Bahnhofstrasse vermessen und katalogisiert. Fünfzehn arbeitslose Architekten, drei Frauen und zwölf Männer, haben Mitte Mai die Inventarisation aufgenommen. Es soll ein zusammenhängender Grundrissplan im Massstab 1 : 200 entstehen. Dafür haben die Architekten sechs Monate Zeit. Das Projekt wird angeführt vom Stadtzürcher Arbeitsamt und vom ETH-Lehrstuhl für Geschichte des Städtebaus. Das Arbeitsamt will damit den Arbeitslosen zu mehr Chancen bei der Stellensuche verhelfen. Der Lehrstuhl hofft auf detailliertere Aussagen über die Entstehung dieses Quartiers.

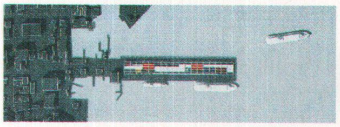
## Migros auf dem Gurten

Am Berner Hausberg, auf dem Gurten-Kulm, ist ein «Park im Grünen» geplant. Der Entwurf des Projektes stammt von der Architektengemeinschaft Büro B aus Bern. Die Stiftung «Gurten – Park im Grünen» trägt das Vorhaben. Daran beteiligt sind die Migros Bern zu fünf Teilen und die Einwohnergemeinden von Köniz und Bern zu vier Teilen. Das Projekt wird jedoch nur realisiert, wenn das Stadtberner Stimmvolk am 25. Juni der Gurten-Vorlage zustimmt. Danach verpflichtet sich die Migros, den Gurten mit bis zu dreissig Millionen aus dem Kulturprozent in einen Freizeitpark umzubauen. Ausserdem deckt sie den geschätzten jährlichen Betriebsverlust von über einer Million Franken. Dafür wird die Gurtenbahn ausgebaut und das Parkhaus an der Talstation in Wabern von 160 auf 280 Parkplätze vergrössert.

## Yokohama Port

Für ein neues Aufnahmegebäude, die Schwelle zwischen Land und See und «a symbol of the port» veranstaltete die Stadt Yokohama einen weltweit ausgeschriebenen Architekturwettbewerb. Es gab einen ersten, zwei zweite und fünf dritte Preise. Gewonnen hat Alejandro Zaera-Polo aus England, unter den dritten Preisen sind zwei Schweizer Teams: Jean-Pierre Dürig und Philippe Rämi aus Zürich und Hannes Ehrensperger, Marc Fischer und Philippe Torriani aus Lausanne. Alle übrigen fünf Preisträger stammen aus Japan.

*Yokohama Port Terminal: Dritter Preis von Ehrensperger, Fischer, Torriani*



*Dritter Preis von Dürig und Rämi*

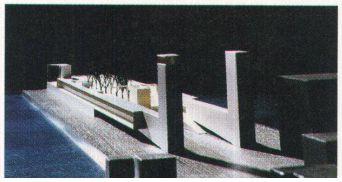


Bild: D+R

## Keine Oeko-Taxe

Die Oberengadiner Stimmberechtigten haben eine geplante Oeko-Taxe bachab geschickt. Mit ihr hätte die Engadin-Card finanziert werden sollen, eine Art Gratis-Generalabonnement für Gäste und Einheimische. Von Sils bis S-chanf hätten Postautokurse, die Rhätische Bahn und Sportbusse in einem Tarifverbund zum Nulltarif benutzt werden können. Mit 1.80 Franken pro Hotelübernachtung hätten die Gäste die Betriebskosten von rund 10 Millionen jährlich zu 65 Prozent gedeckt. Ferienwohnungsbesitzer und Dauermieter wären mit 100 Franken pro Person und Jahr zur Kasse gebeten worden. Mit Parkplatzgebühren (10 Prozent) und Subventionen von Kanton und Gemeinden (20 Prozent) hätte der Rest gedeckt werden sollen. Vor allem die Hoteliers aus St. Moritz wehrten sich dagegen. Teilweise behaupteten sie gar, das Oberengadin wäre mit der Oeko-Taxe nicht mehr konkurrenzfähig. Eine Alternative legten die Gegner nicht vor, so dass das Engadin nun so weiterfährt wie bis anhin – im Auto.

## Kornhaus Bern

Nach jahrzehntelangem Zaudern soll das Kornhaus in Bern umgebaut werden. Ein Forum für Medien und Gestaltung soll es werden. Darüberhinaus wird auch die Berner Regionalbibliothek dort Platz finden. Auch für die Kunsthandwerker, die sich gegen die Umbaupläne der Stadt gewehrt hatten, ist noch Raum vorhanden. Architektonisch wird der wiederhergestellte zweistöckige Hauptsaal spannend werden. Das Erdgeschoss wird aus finanziellen Erwägungen nicht ausgeräumt. Kosten 14 Millionen. Die Stadtkasse ist fast leer, doch findet der Bund-Redaktor Heinz W. Müller: «Da sich aber die Berner vermutlich ihren Gurten von der Migros gratis sanieren lassen, werden sie bereit sein, jetzt für ihr Kornhaus in den eigenen Geldbeutel zu langen. Sonst ist wirklich Hopfen und Malz verloren.»

## Solarskulptur

Oberhalb Adliswil ZH wird ein neuer Betriebshof für den Wildpark Langenberg fertiggestellt. Bauherrin ist die Stadt Zürich, sie bezahlt rund sieben Millionen dafür. Das Projekt stammt vom Zürcher Architekten Richard Dolezal, der 1988 den Projektwettbewerb gewonnen hatte. Spannend an der neuen Anlage ist ein freistehender Solarkollektor. An der Südostecke des vierstöckigen Hauptbaus ragt dieser freistehend zum Himmel. Seine Fläche misst sechs mal zehn Meter. Er heizt das Warmwasser und dient zur Heutrocknung und der Gebäudeheizung. Die Sonnenenergie soll auf diese Weise rund 85 Prozent des Bedarfs decken, eine Holzschnitzelheizung liefert den Rest.

*Der freistehende Solarkollektor von Richard Dolezal in Adliswil*

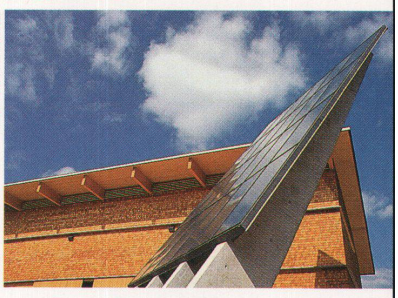
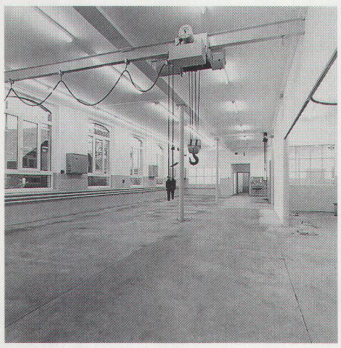


Bild: Richard Dolezal

## Neues Domizil

Aus dem Zürcher Kreis 5 ist die Neue Werkstatt (HP 12/93) nach Winterthur



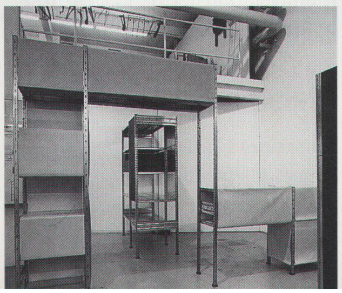
*Die neue Werkstatt der «Neuen Werkstatt»*

an den Oberen Deutweg gezogen. In einem schönen alten Fabriklein haben sie nun einiges mehr an Platz als im Zürcher Hinterhof. Nach wie vor gilt: Jeden Samstag von 10–16 Uhr (oder nach Vereinbarung) haben Christoph Dietlicher, Andreas Giupponi und Thomas Drack Zeit, beim Kaffee ihre Leuchten, Möbel und Schmuckstücke zu zeigen.

## Industrie-Regal

Am Lager-Regal-System ERREX erprobten Studenten der Weiterbildungsklasse Innenarchitektur und Produktgestaltung HFG Zürich die Wandelbarkeit eines vorgegebenen Industrieproduktes. Gegeben waren eine Wohnüberbauung am Zürcher Stadtrand sowie eine Familie und ein kinderloses Paar als mögliche Bewohner. Für die Familie sollte ein Möblierungsvorschlag mit dem ERREX-Regalsystem entwickelt werden, für das Paar waren Möblierungs-Varianten auszuarbeiten. Abteilungsleiter Peter Eberhard ging es darum, das System nicht nur als Regal zu nutzen. Mit Behälter-, Hüll-, Beleuchtungs- und Verkabelungssystemen sollte es neuen Bestimmungen zugeführt werden. Die Studenten-Arbeiten überraschen durch die verschiedenartigen Ansätze, das Problem zu lösen. Hüllen wurden etwa als Rollos, Umwicklung oder Bespannung ausgeführt. Ebenso gab es verschiedene Vorschläge für Container. Mit Verbindungselementen zu freistehenden Gruppen erweitert, erschliesst das zusätzlich ausgerüstete Regal neue Anwendungsbereiche.

*Tor / Schranken von Frank Bosshard*



## Seul à Satolas

Der Architekt Robert Walker hat in Lyon den neuen Flughafenbahnhof von Calatrava besichtigt. Er schreibt uns: «Er ist nicht mit dem Zug erreichbar, sondern mit einem Shuttle-Bus. Der Buschauffeur fuhr im Zickzack durch die Banlieue. Fazit: 1 Stunde Fahrzeit. Der architektonische Schmetterling hat mich fasziniert. Ich durfte die grosse Halle ganz allein geniessen. Kein Mensch war dort, nicht einmal ein Schalterbeamter. Der Fahrplan verriet mir den Grund: Es verkehren pro Tag nur vier TGV-Züge. Sie würden mich nach Paris, Marseille, Lille oder Grenoble bringen, aber nicht zurück nach Lyon. Jetzt weiss ich, was der Unterschied zwischen einem überregionalen und einem stadtbezogenen Flughafen ist.»

## Musik in Gärten

Im Rahmen von «Gartenkultur in der Schweiz 1995» und der Schoggitaleraktion 1995 zugunsten historischer Gärten organisierte eine Arbeitsgruppe des Zürcher Heimatschutzes «Musik in Gärten». Bis zum 7. Oktober findet nun jeweils am ersten Samstag des Monats eine musikalische Bege-

## Appenzeller Hosengurt

Eine Sonne aus Messing prangt und lacht, sie könnte Christiane Brunner vom Revers gestohlen worden sein. Daneben eine Schlange aus Nägeln. Grüsse vom letzten Punk? In den Schlangenwindungen ein grosser sechszackiger Stern und zwei kleine, fünfzackige. Judenstern und Sowjet? Dann ist da noch ein goldenes Herz, in seiner Mitte ein kleines rotes und eine Schnalle mit Geränk und Lilien. Ein multikulturelles Durcheinander am Stück, dieser Appenzeller Hosengürtel? Der Volkskundler wüsste vielleicht, ob diese Sterne und Sonnen je geladen waren mit Symbolgehalt, für Besitztum – Anzahl Sterne? – und Macht – Lilien? – oder einfach für Lebensfreude – die Sonne –, zur Schau getragen von Männern. Es seien dies die ältesten Dekorationen auf solchen Gürteln, erklärt der junge Verkäufer. Die Kühlein nach Art des Alpaufzugs seien erst später dazugekommen. Der kleine Laden am Rand der Fussgängerzone von Appenzell ist Werkstatt zugleich. Keine Spur von Ladendesign oder Schaufensterdekoration – der Laden ist das Produkt. Ein Rest aus einer verlorenen Zeit. Schon ein paar Gassen weiter ist Schluss mit der Bescheidenheit, locken Kuhglocken Touristen in die Souvenirläden. Händeler waren sie schon immer, die Appenzeller. Kinderarbeit und Sennenpracht, Waisen- und Herrschaftshäuser – das Brauchtum vergoldete einst die alltägliche Plackerei und verklärt heute Erinnerung. Sein Grossvater höre auf, er übernehme jetzt das Geschäft, sagt der junge Kunsthandwerker. Es laufe nicht schlecht, das Ethno fever hilft. Dem Haus sieht man den Geschäftserfolg nicht an, mit seinen blinden Scheiben und lottrigen Läden. Kalkulierte Schlamperei, damit die Denkmalpflege nicht auf falsche Gedanken kommt?

So krass wie im Appenzell stösst Alt und Neu kaum in einer Gegend zusammen. Hie Brauchtum und Souvenirkitsch, da Firmen wie Blumer in Waldstatt, welche zu den besten Holzbauern weit und breit gehört. Merkwürdig unberührt, beinahe verschont erscheint die Landschaft, durch die man mit dem Appenzeller-Bähnchen zuckelt, Halt auf Verlangen, Urnäsch liegt in den Matten fast wie einst. Aber es gibt auch die Häusle-Teppiche und -Halden oder scheussliche Wunden, zum Beispiel von Coop, mitten im alten Kern von Herisau. Dennoch: Die wilde Bauerei scheint hier rechtzeitig in Schranken gewiesen worden zu sein, vermutlich ein Geschenk der Abgeschiedenheit – man lernte von jenen, die schneller waren im Zerstören. Gelernt wird immer noch. Die Gruppe ARchitektur hat sich zum Ziel gesetzt, der Bevölkerung die Augen zu öffnen für die baulichen Schätze, die es zu hüten und erneuern gilt. Nicht bloss konservierend, sondern im besten Sinne traditionell – als Fortsetzung einer hohen Baukultur. Nach einer Veranstaltungsreihe im letzten Jahr finden diesen Mai, Juni und Juli weitere Anlässe statt: vier Besichtigungen vor Ort. Auskunft gibt das Kantonale Hochbauamt Herisau, Telefon 071 53 65 82.

PS: Am 2.Mai lehnte die Ausserrhoder Landsgemeinde ein Gesetz ab, wonach wirtschaftlich schlecht gestellte Eltern nach der Geburt eines Kindes vom Kanton unterstützt worden wären. Gleichentags nahm sie die neue Kantonsverfassung an. Bekämpft wurde sie, weil sie an der Landsgemeinde festhält. Die Urnenabstimmung wäre der Beteiligung von Frauen förderlich. Die beiden Beschlüsse illustrieren, dass sich das Appenzeller Patriarchat weiterhin behauptet.

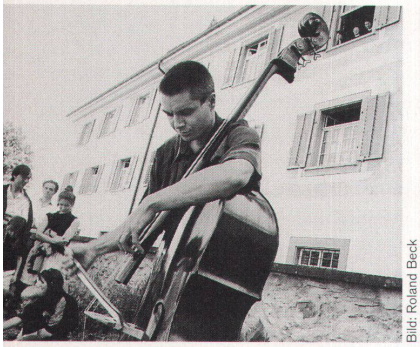


Bild: Roland Beck

*Christoph Hildebrand am Kontrabass*

hung eines Gartens statt. Angesagt ist experimentelle Musik. Der Kontrabassist Christoph Hildebrand, zufällig der Sohn eines Gärtners, versucht, jeden Garten klangmalerisch zu erfassen und zu interpretieren. Seine Kontrabassklänge werden zudem durch alte und neue Texte bereichert, die von Schauspielern rezitiert werden. Weitere Informationen und das Programm: *Toni Raymann, Bahnhofstrasse 48, 8600 Dübendorf, 01 / 821 27 64.*

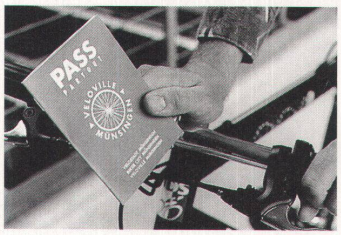
## Eine Fachhochschule

In der Romandie wird es eine einzige Fachhochschule. Rund 3600 Studentinnen und Studenten könnten die einstige Haute Ecole Supérieure besuchen, eine Art Holding der Ingenieurschulen Genf, Yverdon, Lausanne, Sion, Freiburg und Le Locle, der Wirtschafts- und Verwaltungsfachschulen Lausanne, St. Maurice, Visp, Freiburg und Neuenburg, der Höheren Schulen und Schulen für Gestaltung in Genf, Lausanne, Vevey, Sion und La Chaux-de-Fonds. Ebenfalls integriert werden sollen die Hotelierschule Lausanne, die Schule für Ingenieure der Druckerei- und Verpackungsindustrie in Lausanne, die Ingenieurschule für Garten- und Landschaftsplanung in Lullier sowie die Ingenieurschule für Weinbau, Önologie und Obstbau in Changins. Es drängt sich die Frage auf, was sich denn wohl ändern wird, ausser dem Briefpapier, für die vielen mit neuem Status zu beglückenden.

## Velostadt Münsingen

Vierzig Prozent des Endenergieverbrauchs in Münsingen (10 000 Einwohner) stammt aus dem motorisierten Individualverkehr. Wer Energie sparen will, findet im Verkehr grosse Potentiale und Chancen, haben sich die Stadtväter gesagt. Im Rahmen eines Projektes «Energiestadt» haben Vertreter von Gewerbe und Gemeinde nach Möglichkeiten gesucht, den Zielen von Energie 2000 näherzukommen. Rund zwei Drittel des Verkehrs in Münsingen ist hausgemacht. Die meisten der täglichen Fahrten beginnen und enden im Dorf. Ein Passpartout ermuntert die Münsinger, vermehrt aufs Velo zu steigen. Sie lassen den Passpartout bei Detailhandelsgeschäften, Banken und Grossverteilern abstempeln, betreten damit einmal den unbekannten Laden von nebenan und nehmen, sobald sie 20 Stempel beisammen haben, an einem Wettbewerb teil.

*Der Velopass von Münsingen*




## Museum geschlossen

Für immer schliesst das Basler Museum für Gestaltung. Einstweilen, jedenfalls. Denn das Museum könne jederzeit wieder eröffnet werden, da es sich ja um einen Ausstellungsbetrieb handle, liess die Basler Regierung verlauten. Das Personal, so offenbar die Meinung der Basler Kulturregenten, wird ja wohl, Gewehr bei Fuss, auf den Tag X warten. Eine Perspektive, die Direktor Bruno Haldner nicht hoch erfreut. «Es ist völlig absurd», klagte er der BAZ. «Einmal begründet die Regierung den Ausstellungsbetrieb als Aufgabe des Museums für Gestaltung, und dann nimmt er ihn als Vorwand für dessen Schliessung.» Der Schwerpunkt seit der Neukonzeption 1987 lag, mit dem Segen des Regierungsrats, bei «Ausstellungen zur Alltagskultur». Es handelt sich bei der Schliessung um eine weitere Grosstat des scheidenden Erziehungsdirektors Hans-Rudolf Striebel, dessen Null-Affinität zur Alltagskultur auch damit belegt ist, dass er die Basler Schule für Gestaltung von der Fachhochschul-Diskussion sozusagen ausschloss (siehe HP 3/95). Begründet wurde die Schliessung mit einem Spareffekt von zwei Millionen Franken jährlich. Da kein Personal entlassen werden soll, dessen Löhne aber 1,5 Millionen Franken pro Jahr kosten, schrumpft die Sparübung auf eine halbe Million Franken. Sparziel nicht erreicht, Museum geschlossen. Vielleicht geht bald ein Jazzmuseum auf, dessen Initiant John Schmid für die freiwerdenden Räume ansteht, wie das Werbermagazin «persönlich» berichtete. Einstweilen geht es, bis zum 8. Oktober, mit der Ausstellung Aroma, Aroma weiter. Die Einladungskarten duften nach Orangen, Äpfeln und Orchideen. Die Direktion ist eingeladen, ein Konzept zur Schliessung vorzulegen.

## Frohe Botschaft

«Die Architektur des GrütParks vereinigt verschiedene architektonische Stil-Elemente, wie die klassische Moderne, Industriearchitektur und Formen des Dekonstruktivismus, zu einem neuen eigenständigen Ausdruck. Die Typographie als wichtigstes Element des Corporate Design in der GrütPark-Erscheinung hat eine Verwandtschaft mit dieser vorgegebenen architektonischen Wesensart. Der Schriftcharakter verfügt über viele Merkmale, welche an die geometrisch klare Ausrichtung der Moderne erinnern, und verfügt zudem über einen spielerisch-animierenden Ausdruck.» Wer wissen will, was das wohl sein könnte, der fährt nach Regensdorf. Geschrieben hat diese hohlen Sätze KO AK, Corporate Services, Architekt war das Atelier WW.

*GrütPark: spielerisch-animierender Ausdruck*

Bild: PD

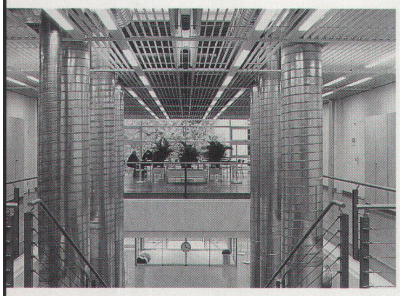
## 25 Jahre IDZ Berlin

Das Internationale Designzentrum Berlin feiert den fünfundzwanzigsten Geburtstag. Mit 330 Ausstellungen, Kongressen und andern Anlässen hat es regelmässig Design-Ereignisse geschaffen. Aus dem einstigen Kulturzentrum wurde ein Dienstleister und Verein mit 350 Mitgliedern.

## Preise und Ehren

### Priisnagel

Zum 6. Mal wurde der Priisnagel des SIA Solothurn verliehen. Ausge-



*Ein Blick in den neuen Naturwissenschaftstrakt der Kantonsschule Solothurn von Fritz Haller*

zeichnet wurde der Ausbau der Kantonsschule Solothurn von Fritz Haller aus Solothurn, die Bachsanierung des Limmernbachs und Ramiswilerbachs von Beer Schubiger Benguerel + Partner aus Biberist/Oensigen und die Stadtbibliothek Olten von Klaus Schmuziger + Ernst Grünig aus Olten (HP 4/94).

### Gute Bauten in Luzern

Erstmals zeichnet der Kanton Luzern gute Architektur aus. Von einer auswärtigen Fachjury liess er 173 Bauten, die zwischen 1983 und 1993 im ganzen Kanton erbaut wurden, beurteilen. 36 Objekte wurden ausgezeichnet. In einer Broschüre werden alle ausgezeichneten Bauten vorgestellt. Sie ist im Buchhandel für 20 Franken erhältlich.

### Comix-Festival

In Luzern hat zum vierten Mal das Comix-Festival stattgefunden. Wie jedes Jahr gab es auch heuer einen Wettbewerb, diesmal zum Thema «die Reise». In der Kategorie der Erwachsenen (ab 18 Jahren) haben einen Preis erhalten: 1. Preis Caroline Schreiber und Martin Glauser (Bern), 2. Preis Gregor Gilg (Gasel), Illustrator von Hochparterre, und 3. Preis Daniel Bosshart (Wiesendangen).

*Einzelbild aus dem zweitplazierten Comic zum Thema «Die Reise» von Gregor Gilg*

### Experimentelle Architektur

Der Schweizer Hannes Stiefel, Student der Meisterklasse Wolf D. Prix an der Hochschule für Angewandte Kunst in Wien, erhielt den Förderpreis für «Experimentelle Architektur» von Graz für sein Projekt «Memento Mori – Theater für Tragödien, versinkend im Teer oder Wiener Kultur in Los Angeles».

## Masterplan für die UNO

Der Kanton Genf veranstaltete diesen Winter einen Ideenwettbewerb für einen neuen Masterplan der internationalen Zone der UNO. Kern des Wettbewerbgebietes war der Place des nations. Gefordert war eine räumliche Klärung des vom Verkehr dominierten Platzes. Dafür stand ein gigantischer Katalog von Bauten zur Verfügung, mit welchen das Gebiet rundherum «möbliert» werden konnte: zwei Universitäten, ein Hauptgebäude für die Nachfolgeorganisation der GATT, ein Collège, zwei Institute, eine Bibliothek, ein «lieu de culte» und etwa 40 Botschaften. Zum Wettbewerb eingeladen waren je sieben Schweizer und sieben ausländische Architekten, darunter Peter Eisenmann, Coop Himmelblau, Dominique Perrault und Rem Koolhas. Massimiliano Fuksas aus Rom hat den Wettbewerb gewonnen. Auf der Grundlage seines Masterplanentwurfs werden nun Architekten auserkoren, welche Projekte für die einzelnen Gebäude ausarbeiten.

## Immobilien mit Zukunft?

«Was hat denn der neue 'Baslerpark', was nicht jedes Gewerbe- und Bürohaus hat?» fragte das Zürcher Hoch- und Tiefbauunternehmen Piller im Dezember 1992 in Inseraten, nachdem der Prunkbau in Zürich-Altstetten eingeweiht war. «Zukunft», lautete die selbsterteilte Antwort. Mehr als zwei Jahre später stand der «Baslerpark» immer noch weitgehend leer, und Piller war faktisch auf Gedeih und Verderb von der kreditgebenden Zürcher Kantonalbank abhängig.

Der Absturz nach dem Immobilienboom hat in der Branche immer noch Folgen. Das renommierte Basler Planungsunternehmen Suter + Suter, das im Mai um Nachlassstundung ersuchen musste, kam wegen Immobilienengagements, kombiniert mit einer überrissenen Expansion, in Schwierigkeiten. Nicht wenige Baufirmen haben, wie Piller, immer noch Immobilienklötze am Bein. Auf der Strecke geblieben ist auch die Schwester von Gastrokönig Rudi Bindella, die sich ebenfalls im Immobiliengeschäft versucht hat. Jetzt werden aus ihrem Besitz das Elternhaus der Bindellas sowie eine weitere stattliche Villa am Zürichberg zwangsversteigert.

Die Immobilienschwemme hat uns in Zürich auch die Fehlinvestition einer neuen Börse beschert. Kaum hatte man sich um die Weiterverwendung der alten Börse zu kümmern, steht demnächst schon wieder ein Haus mit überflüssig gewordenen Ringen leer. Und die in der Börse untergebrachten Ladenflächen entpuppten sich – wie vorausgesagt – als ein einziger Flop. Dass man das Vorhaben seinerzeit wohl nur durch die Volksabstimmung brachte, weil die Beamtenversicherungskasse des Kantons Zürich (BVK) einen grossen Teil finanzierte, macht die Sache nicht schöner. Bei einem weiteren BVK-Objekt, dem Zürcher World Trade Center, tröstet die Kasse, dass die Sache erst am Anlaufen sei.

Die leeren Neubauten sind aber nur das eine. In einer im Auftrag der IE Industrie-Engineering Holding erarbeiteten Studie sind Wüest & Partner zum Schluss gekommen, dass sich in der Schweiz bis ins Jahr 2005 die Hälfte aller neu benötigten Räume (inklusive Wohnen) auf den brachliegenden Industrieflächen unterbringen liessen. Diese Brachflächen hatten 1991 bereits einen Umfang von gut 10 Millionen Quadratmetern erreicht, und sie nehmen ständig zu.

Vereinzelt ist inzwischen von einer Trendwende, von einem «Frühlingserwachen an der Immobilien-Preisfront» (NZZ) zu lesen. Die Frage ist, wohin dieser Aufbruch, von dem die Praktiker im übrigen noch nichts gemerkt haben wollen, führen soll. Die Konjunkturforschungsstelle der ETH prognostiziert bei den industriell-gewerblichen Investitionen für 1996 zwar eine Wende mit einem Wachstum von 3 Prozent. Sie hält aber ebenfalls fest, dass die Neubautätigkeit weiter zurückgehen werde zugunsten von Umbauten, Unterhalts- und Modernisierungsaufwendungen.

Eine Rückkehr zum Boom der späten achtziger Jahre können sich nur Spekulanten wünschen. Bevor wieder ein wildes Bauen einsetzt, müssen bestehende Bauten «Zukunft» haben. Dann kann auch der Piller-Delegierte Hannes Estermann wieder ruhig schlafen. Denn dass inzwischen gut ein Drittel des «Baslerparks» vermietet ist, reicht dazu noch nicht aus.

Adrian Knoepfli